

Schützen des Tierreiches

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **5 (1912)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schützen des Tierreiches.

Ueberall, wo der Blick in die Natur eindringt, findet er den «Kampf um das Dasein». In diesem ständigen Kampfe der organischen Wesen unter sich, trägt rohe Kraft nicht



Schützenfisch

den Sieg davon, List und Schlaueit sind ihr über.

Mannigfach sind die Ausrüstungen, mit welchen einzelne Geschöpfe versehen sind, um mit Erfolg zu kämpfen; wohl am interessantesten ist das Vermögen einzelner Tiere, ihre Beute zu «schiessen».

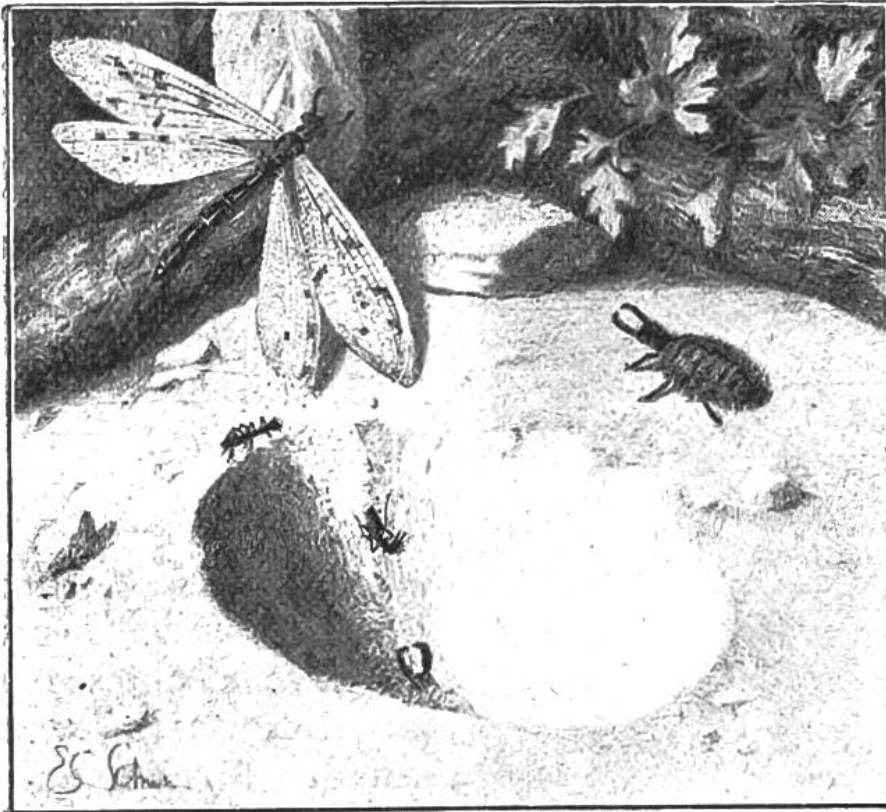
Dieses «Schiessen» ist besonders von einem Fische ausgebildet worden, dessen Heimat das Königreich Siam ist und der den Namen «der Schütze»

(*Toxotes jaculator*) führt. In der Ausübung seiner Jagd begriffen, schwimmt er nahe der Wasseroberfläche einher, die aus dem Wasser

hervorragenden Sumpfgewächse absuchend. Bemerkt er an einem derselben ein Insekt, so stellt er sich seitlich auf, zielt einen Augenblick und «schiess»t. An der Stelle, wo das Insekt gegessen hat, zerstiebt ein Wassertröpfchen, die Beute fällt in das Wasser und wird blitzschnell verschlungen. Bei diesem «Schiessen» bleibt der «Schütze» unter Wasser und schleudert bei geschlossenem Maule durch die seinen Oberkiefer überragende Oeffnung des Unterkiefers einen Tropfen Wasser in gerader Linie nach seinem Ziele, welches nur äusserst selten verfehlt wird. Das Herausschleudern geschieht wahrscheinlich durch ein plötzliches Zusammen-

ziehen bestimmter Schlundmuskeln. Eine andere Jagdart betreibt der Ameisenlöwe, eine Insektenlarve. Er legt sich trichterförmige Fallgruben an, auf deren Grund er sich

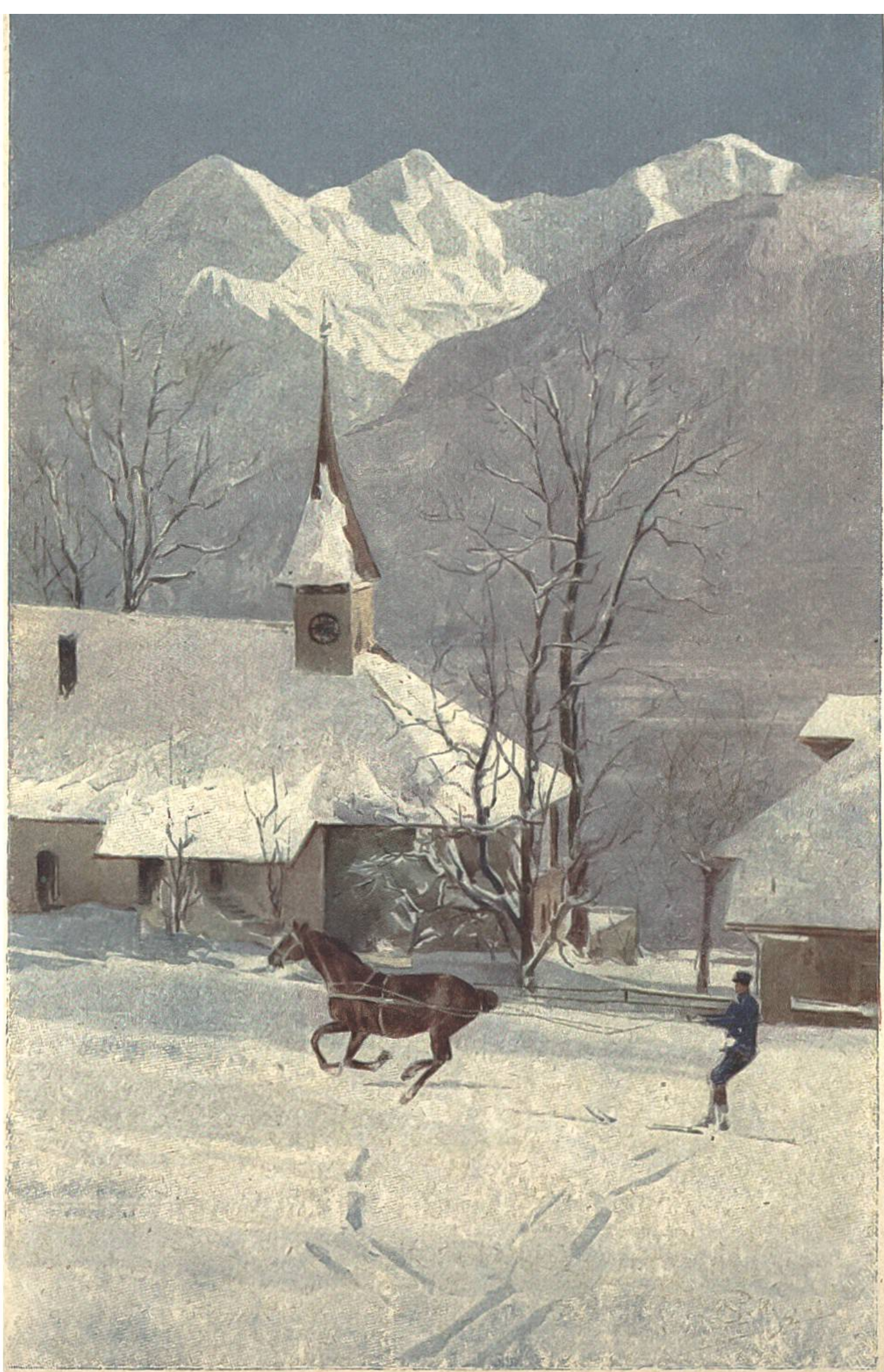
verbirgt. Kommt ein Insekt an den Rand eines solchen Trichters, so bringt es die leichte Erde ins Rollen und wird in die Tiefe gerissen. Hier wird es sofort vom Ameisenlöwen erfaßt und mit Sand überschüttet. Gelingt es dem Opfer dennoch, den steilen Rand des Trichters wieder zu erklimmen, so «schießt» der Angreifer nach



Ameisenlöwe

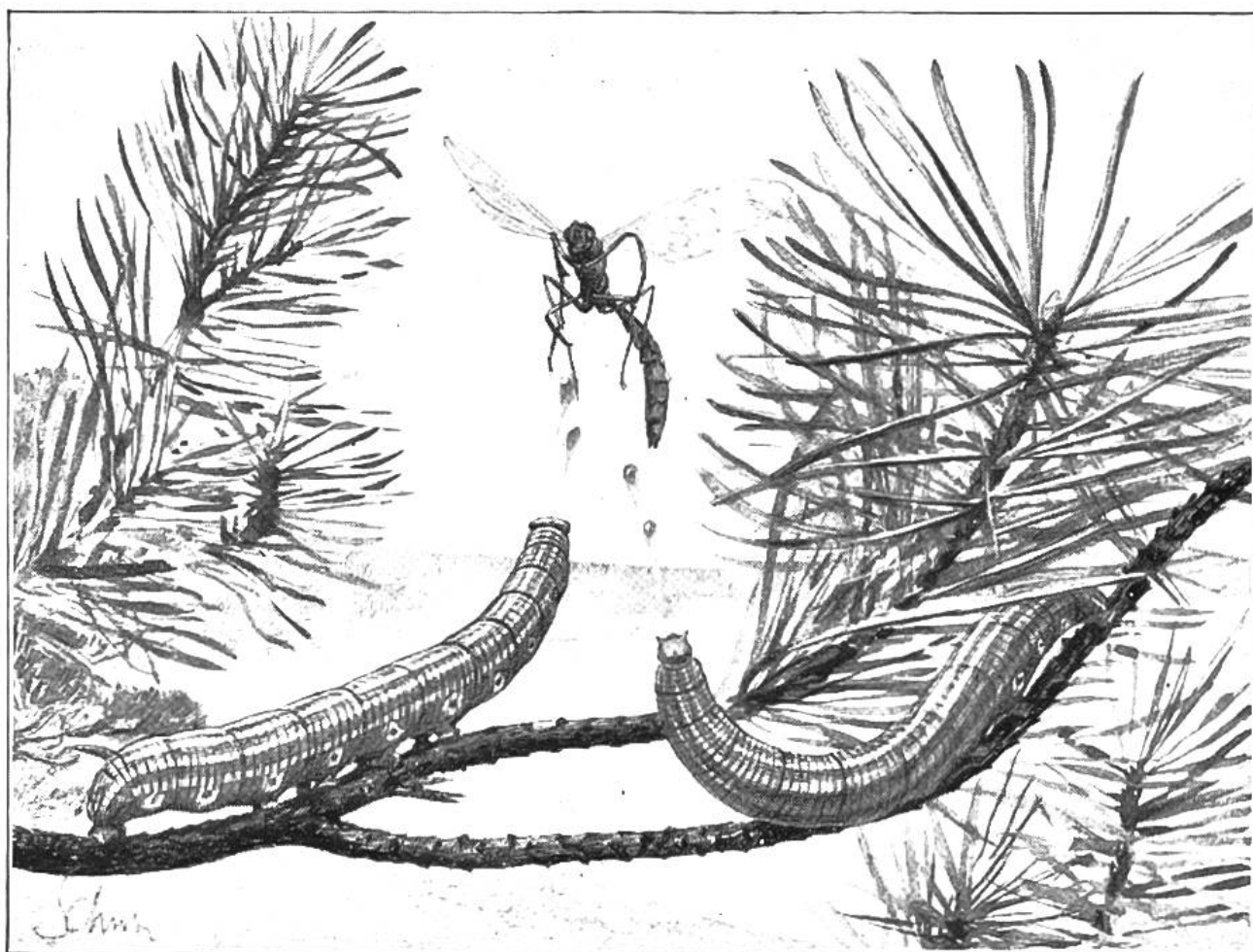
dem Tiere. Der Kopf und die langen, gekreuzten Kieferzangen werden von ihm mit Sand beladen und dieser kräftig nach der fast entkommenen Beute geschleudert. Diese wird von den niederfallenden Sandkörnern getroffen und in die Grube zurückgerissen, worauf der Ameisenlöwe sein Opfer tötet.

Nicht nur zur Erlangung der Beute, wie die geschilderten Beispiele zeigen, «schiessen» Tiere, sondern einzelne benutzen diese Fähigkeit noch, um sich ihrer Feinde zu erwehren. Alle Raupen haben in den kleinen Schlupfwespen (Ichneumonidae) furchtbare Feinde. Die Weibchen der letzteren legen ihre Eier in die Fettmassen der Raupen, welche diese zum eigenen Gebrauch angesammelt haben. Spinnt sich die Raupe zur Verpuppung ein, so hat die Wespenlarve gewöhnlich das Fett der Raupe aufgezehrt und frisst sich in deren Eingeweide ein. Die Raupe kennt diesen furchtbaren Feind genau und kommt ein solcher an die Raupe einer Sphingide, so speit diese dem Angreifer, auf eine entsprechende Entfernung, ihren Magen-





P. Lissini



Kiefernspannerraupe verteidigen sich gegen eine Schlupfwespe.

inhalt entgegen, dadurch das Weibchen sicher von sich abwehrend.

In dieser Weise «schiessen» die Tiere, erjagen sich durch diese Fähigkeit ihre Beute oder halten Feinde von sich ab und erreichen dadurch den Zweck, das Fortbestehen ihrer Art sicher zu stellen. Die Mittel dazu hat die Natur ihnen verliehen, wer aber lehrt sie die Anwendung? — Dieselbe grosse Meisterin, die so geheimnisvoll waltet und auch für das geringste Geschöpf in wunderbarer Weise sorgt.

Gefahrvolles Handwerk.

Der Bau von Wolkenkratzern, wie ihn Nordamerika und besonders New York kennt, hat eine ganz neue wagemutige und abgehärtete Kategorie von Arbeitern geschaffen, bedingt durch die mannigfachen Gefahren, die die Errichtung dieser turmhohen Gebäude in sich birgt. Diese Handwerker sind alle in einer Gesellschaft vereinigt, die, 3000 Mann stark, sich